

die Prämonstratenserstifte Schlägl, Cotieschau, Csorna, Czarnowanz, Doxan, Geras, Griffen, Hradisch, Jászó, Klosterbruck, Neureisch, Neustift/Bayern, Pernegg, St. Salvator, St. Vinzenz Breslau, Selau, Strahov, Tepl und Zbrdovice sowie für die konföderierten Klöster Formbach, Goldenkron, Hohenfurt, Klosterneuburg, Kremsmünster, Reichersberg, St. Nikola Passau, St. Pölten, Schlierbach, Waldhausen und Wilhering. Es folgen ein zweiter Index, alphabetisch geordnet nach Familiennamen (S. 262-300), und ein dritter Index, alphabetisch geordnet nach Vornamen (S. 301-337), sowie ein Literatur- und Abkürzungsverzeichnis (S. 338-340).

Eingeleitet wird das mit viel Fleiß und Sachkenntnis zusammengestellte Werk (S. 9*-93*) mit einer Übersicht über die Totenbücher des Stifts Schlägl, einer genauen Beschreibung des hier edierten Codex nach Form und Inhalt, einer Ermittlung der zeitlichen Eingrenzung «um 1630», einer statistischen Übersicht zur Häufigkeit und Art der Eintragungen für die Jahre von 1631 bis 1800, mit der Ergänzung von sieben hier nicht aufgeführten, aber aus anderen Quellen bekannten Schlägler Mitbrüdern für den betreffenden Zeitraum, mit einigen Hinweisen auf Doppeleintragungen sowie auf zahlreiche Details, die sich bei der Auswertung dieses Totenbuchs insbesondere für die Geschichte des Stifts Schlägl ergeben, mit Anmerkungen zu den Stiftsbediensteten sowie mit Beobachtungen zu den Schlägler Gebetsverbrüderungen mit anderen Klöstern.

Ungewöhnlich für ein Totenbuch, aber mutig und lobenswert ist die Widmung dieses Buches an einen Lebenden. Dem Hochw. Herrn Prälaten Vitus Theophil Tajovski, Abt von Selau, mit dessen Stift in Böhmen das Stift Schlägl in Gebetsverbrüderung verbunden war, ist dieses Buch vom Bearbeiter «als Zeichen der Freundschaft» (S. 81*) zum 50sten Jahrestag seiner Einkleidung gewidmet.

L. HORSTKÖTTER, O. Praem.

Norbert von Xanten. Adliger-Ordensmann-Kirchenfürst. Festschrift zum Gedächtnis seines Todes vor 850 Jahren, herausgegeben im Auftrag der Katholischen Kirchengemeinde St. Viktor Xanten von Kaspar ELM. Köln: Wienand Verlag 1984. 357 S. ill. 24 × 16,5 cm. (XI + 1 Farbtafeln, 121 Abb.)

Nach einigen Gruß- und einführenden Worten informiert *Wilfried M. Grauven* O. Praem. über «Die Quellen zur Geschichte Norberts von Xanten» (S. 15-33) in kritisch fundierter Weise und kommt zu dem Schluß, daß die *opera Norberti* hinsichtlich ihrer Authentizität «auf schwachen Füßen» stehen und ihr Inhalt «historisch fast völlig wertlos ist». Während J.v.Walter 1906 nur 13 erzählende Quellen über den Ordensgründer Norbert von Xanten (= N.v.X.) kennt, kann Grauven auf nicht weniger als 95 Texte dieser Art verweisen, sodaß er die

Quellenlage auf eine wesentlich breitere Basis stellen kann, als dies bisher möglich schien. Zum Verhältnis von Norberti Vita A und B stellt er fest: «Die Vita Norberti A ist zwar die kürzere der beiden Viten, dennoch kann sie als die historisch wertvollere und zuverlässigere angesehen werden. Die Vita Norberti B enthält im Vergleich zu ihr kaum neue Fakten» (S. 23). Man spürt hier den souveränen Norbertus-Forscher am Werk, dessen grundlegendes Norbertus-Werk leider noch nicht ins Deutsche übersetzt worden ist; dies sei auch an dieser Stelle als echtes Desiderat ausgesprochen!

Im zweiten Aufsatz informiert *Alfons Alders* über «N.v.X. als rheinischer Adliger und Kanoniker an St. Viktor» (S. 35-67). Hier verwundert ein wenig, daß Alders die Vita B als «gewissermaßen offizielle, für den Prämonstratenserorden verbindliche Darstellung seines Lebens» (S. 35) bezeichnet. Alders bewältigt ungeheuer viel Literatur und scheut auch vor kühnen Theorien nicht zurück, ohne damit allerdings überzeugen zu können (vgl. die Spekulationen um Frethen S. 45-48).

Franz J. Felten von der Freien Universität Berlin schreibt «N.v.X. Vom Wanderprediger zum Kirchenfürsten» (S. 69-157). Er bringt die Geschichte der entscheidenden Lebensphasen Norberts zur Darstellung, die in nur acht Jahren die Wandlung Norberts vom Wanderprediger zum Erzbischof zum Inhalt hat: die Probleme von Klostergründung und Wanderpredigt, Verhältnis zur Diözese, Diskussion um die Regel und um die Probleme der Doppelklöster, schließlich das Phänomen um den Einstieg Norberts in die kirchliche Karriere als Erzbischof. Alle diese Wandlungen, um nicht zu sagen Rösselsprünge, weiß Felten aus ihren Hintergründen und Motivationen verständlich zu machen.

Stefan Weinfurter von der Universität Eichstätt stellt «N.v.X. als Reformkanoniker und Stifter des Prämonstratenserordens» (S. 159-184) dar und zwar besonders vor dem Hintergrund der Augustiner-Chorherren, deren Entwicklung er in den Blickpunkt stellt.

Berent Schwineköper von der Universität Freiburg, der schon eine Reihe von Aufsätzen zur Kirchengeschichte Magdeburgs vorgelegt hat, bringt «N.v.X. als Erzbischof von Magdeburg» (S. 189-209) zur Darstellung.

Feltens Beitrag «Reisen und Aufenthaltsorte» (S. 210-215) orientiert über die enormen Wegstrecken, die Norbert als Wanderprediger, Pilger und Politiker zurückgelegt hat.

Renate Stahlheber skizziert «Die Ikonographie N.v.X. Themen und Bildwerke» (S. 217-245) und stellt neben dem Verzeichnis des gesamten Materials viele Darstellungen auch im Bild vor. Ein wenig verwundert es, daß sie auf das Norbertusbild im ehemaligen Prämonstratenserkloster S. Severo in Orvieto nicht näher eingeht; dem Rez. scheint es durchaus noch einmal der genaueren Prüfung wert, wie die Umschrift (Hubert? Norbert? Robert?) zu lesen ist. Das Missale Praemonstratense (S. 219 Abb. 2) ist nach neuesten Forschungen nicht 1482, sondern erst um 1502/04 entstanden, vgl. H. Hummel, Katalog der Inkunabeln der Stiftsbibliothek Schlägl, Linz 1983 (Schlägl'sche Schriften 8) S. 149 Nr. 196.

Ludger Horstkötter O. Praem. stellt «Die Prämonstratenser und ihre Klöster am Niederrhein und in Westfalen» (S. 247-265) dar, rückt die Bedeutung Gottfrieds von Cappenberg für den Orden ins Licht und stellt das Werden der rheinländischen Prämonstratenserklöster in ihrer geschichtlichen Entwicklung vor.

Kaspar Elm, der Herausgeber und Motor der Norbertus-Festschrift, Professor an der Freien Universität Berlin, bringt als gewichtiges Schlußwort «N.v.X. Bedeutung-Persönlichkeit-Nachleben» (S. 267-318) und stellt hier den Vergleich unseres Ordensgründers mit Bernhard von Clairvaux in seinen Parallelen und tiefgreifenden Unterschieden heraus.

Den Band beschließt ein reich bebildeter Anhang über «Die Ausstellung N.v.X. 1134 im Regionalmuseum Xanten» von Géza Jácza (S. 331-357).

Die Redaktion dieses Bandes hätte manchmal eingreifen müssen, so z.B. beim Abbildungsteil; diese sind — die Farbtafeln ausgenommen — in der Regel nicht numeriert worden, doch im Beitrag Stahlheber tragen sie Nummern. Ein Abbildungsverzeichnis mit näheren Angaben über Künstler und Photographen hätte dem Werk nicht geschadet. Die doppelte Wiedergabe des Bildes «Augustinus übergibt Norbert seine Regel» als Farbtafel VII nach S. 160 und als Abb. auf S. 216 hätte sich vielleicht vermeiden lassen.

Doch soll mit diesen Anmerkungen der Wert der Arbeit und das Verdienst der Herausgabe in keiner Weise geschmälert werden. Der Prämonstratenserorden und besonders die deutschsprachige Zirkarie können sich glücklich preisen, daß ihrem Gründer eine so qualitätsvolle, beinahe bibliophil aufgemachte Festschrift geschenkt wurde. Dank und Anerkennung gebühren dem Wienand-Verlag Köln und dem rührigen Herausgeber Kaspar Elm. Man kann dem preiswerten Band nur eine weite Verbreitung wünschen!

Stift Schlägl
A-4160 Aigen i.M.

Dr. Isfried H. PICHLER O. Praem.
Archivar und Bibliothekar

Jürgen BOHMBACH (Bearb.), *Regesten und Urkunden zur Geschichte des Klosters St. Georg in Stade* (Bremer Urkundenbuch, 9. Abteilung), = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII: Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter, Band 3, Verlag A. Lax, Hildesheim 1982, ix + 211 Seiten.

Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über das 1132 gegründete und von Gottesgnaden besiedelte Prämonstratenserklöster St. Georg, das sich für Stade zur Hauptkirche dieser Stadt entwickelte und im 16. Jahrhundert der Reformation zum Opfer fiel (im 17. Jahrhundert abgebrochen), wirft der Bearbeiter einen Blick auf die Quellenlage und